

Farbe im Kunstunterricht: Lieber ausprobieren als überholte Theorien studieren

(pep) Farbe berührt, Farbe polarisiert – und wer Farbtheorie lehrt, kann damit Interesse für Biologie, Physik, Psychologie und vieles mehr wecken. Kunstpädagoge und Fachautor Torsten Krämer verrät, wie das bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Schulpraxis funktioniert und womit er bei Kollegen und Politikern manchmal auf Widerstand stößt.

Jugendliche hatten schon immer ein Faible dafür, mit Schminken oder Nichtschminken, bunter oder schwarzer Kleidung ein Statement zu setzen. Nutzen Sie dieses Interesse auch in Ihrem Kunstunterricht?

Natürlich, denn es ist tatsächlich so: Sobald im Kunstunterricht die Themen Mode und Werbung diskutiert werden, sind die Schülerinnen und Schüler hellwach. Uns alle verbindet die Neugier auf Farbe, und fest steht, dass Menschen zu allen Zeiten Farbe einsetzten, um auf andere zu wirken. Die Höhlenmalerei von Altamira, deren Alter auf mindestens 37.300 Jahre geschätzt wird, bezeugt das ebenso wie die Tatsache, dass die Tradition der Körperbemalung so alt ist wie die Menschheit selbst. Ich habe z. B. ein Foto einer stark tätowierten Frau gefunden, das 101 Jahre alt ist. Die technische Entwicklung hat natürlich dazu geführt, dass Farbe in der Kunst anders erlebt werden kann als früher – zum Beispiel in Video- und Lichtinstallationen. Und dass wir über die Wirkung der Farbe auf die Psyche mittlerweile eine Menge wissen, führte dazu, dass es praktisch keine neutralen, unbearbeiteten Fotos mehr gibt. Ein Beispiel: Politiker achten bei Veranstaltungen akribisch darauf, in welcher Farbumgebung sie fotografiert werden.

Weil sie davon ausgehen, dass die Eigenschaften, die Beobachter Farben zuschreiben, mit ihnen in Verbindung gebracht werden?

Das stimmt. Ich habe einige besonders ausdrucksstarke Politikerfotos für das neue Themenheft „Farbe“ für die gymnasiale Oberstufe gesammelt, die das belegen. Auf der Seite „Werbung am Beispiel der Farbe Blau“ – mit Angela Merkel, Norbert Röttgen, aber auch mit bekannten Unternehmenslogos – finden sich Informationen zu den Assoziationen, die Blau in uns allen weckt.

Nicht umsonst trägt die Gottesmutter Maria in den meisten künstlerischen Darstellungen einen blauen Mantel. Der Text enthüllt, dass Marketingexperten um die Bedeutung der Assoziation „Himmel“ genauestens Bescheid wissen – Weite, Ruhe, Klarheit, Gelassenheit und Zurückhaltung. Die Bildstellen der Kanzlerin und von Röttgen erlaubten es trotzdem, ihre Fotos mit blauem Hintergrund abzdrukken, andere Politiker und Konzerne fanden die Kombination von Bild und Text wohl zu entblößend. Sie zogen ihre Genehmigung zurück, was für die Brisanz des Themas spricht.

Für manchen Kunstpädagogen ist in dem genannten Themenheft sicher etwas anderes brisant: Der farbtheoretische Teil



Der Kunstunterricht schult die Wahrnehmung von Farben, z. B. anhand der Werbefotografie

Medientipp



Farbe – Wahrnehmung, Konzepte, Wirkung, Themenheft für die Oberstufe, ISBN: 978-3-12-205119-8. Das Lehrerheft inklusive Digitalem Lehrerservice erscheint im 2. Halbjahr 2014. Weitere Informationen unter: <http://www.klett.de/produkt/isbn/978-3-12-205119-8>.

enthält Goethes Farbenkreis sowie u. a. die Farbkreise von Newton, Chevreul und Hölzel. Von Johannes Ittens Farbkreis keine Spur – warum?

Das sollte jeder wissen, der mal versucht hat, mit Schülern anhand von Ittens drei „Grundfarben“ die anderen Farbtöne seines Farbkreises nachzumischen. Das geht nicht, Itten hat gemogelt! Mit dieser Ansicht bin ich nicht alleine. Was ich vermittele: Itten selbst war ein Schüler von Hölzel, der wiederum bezog sich auf Goethe und Chevreul – und es gibt viele Farbtheorien, bis heute weit über 50. Wichtiger als das Wissen um die vielen Farblehren ist, dass Schüler Farbnuancen differenziert erkennen und benennen und selbst gezielt anwenden können. Mit dem Entwickeln und Schärfen von Begrifflichkeiten erhalten sie gleichzeitig eine notwendige Hilfe für die eigene künstlerische Produktion.

Haben Sie praxiserprobte Ideen, Teenager für Farbwirkungen zu sensibilisieren?

Da fällt mir ein Beispiel aus der Jahrgangsstufe 9 ein: Ich dunkle den Raum ab und stelle Schachteln auf, welche mit der offenen Seite den Schülern zugewandt und mit Teelichtern ausgeleuchtet sind. Die Schachteln sind deckend eingefärbt, die eine in Rotorange, die andere in Blaugrün. Die fast imaginär wirkende Reflexion der beiden Farbtöne lässt die Schüler die Farbtöne intensiv erleben. Sie können danach beide Farbtöne in ihrer räumlichen Wirkung gut beschreiben: Welche Farbe nähert sich? Welche zieht sich eher zurück? Farbe als sinnliches Phänomen wird hier erfahrbar und natürlich lernen die Jugendlichen viel über die Wirkung von Farbe, wenn sie dann selbst künstlerisch tätig sind. Außerdem sollten Kunstpädagogen heute mit verschiedenen Medien arbeiten: mit der digitalen Fotografie, farbigem Licht und der Produktion von Videos – damit haben meine Schüler und ich beste Erfahrungen gemacht.

Kein Wunder, dass so ein Kunstunterricht Jugendliche fasziniert. Eltern oft weniger, sie drängen den Nachwuchs dazu, der Mathematik und den Sprachen mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Was sagen Sie dazu?

Wir Kunsterzieher nehmen unseren Bildungsauftrag sehr ernst. Guter Kunstunterricht trainiert viele Fähigkeiten junger Menschen, die ihnen für andere Schulfächer ebenso nützen wie im Leben nach der Schule. Wir schlagen einen Bogen von der Gegenwart zur Geschichte. Und zur Biologie und Physik: Zum Thema Farbe gehören einmal mehr Aufbau des Auges, Reizaufnahme, -weiterleitung und Verarbeitung im Gehirn. Dazu gibt es im Themenheft „Farbe“ einen Schwerpunkt, den Fachkollegen prüfen.

Wie an den Politikerfotos bereits verdeutlicht, spielen Psychologie, Politik und Wirtschaft bei diesem Thema eine wichtige Rolle. Nicht zuletzt schult guter Kunstunterricht die Wahrnehmung der Wirklichkeit. Wer weiß, dass in Supermärkten die Wursttheke anders ausgeleuchtet wird als die Brottheke, damit das jeweilige Lebensmittel besonders frisch wirkt, wird zu einem aufmerksameren Verbraucher. Und wer trainiert, Kunst und ihre Wirkung differenziert zu beschreiben, profitiert auch sprachlich davon und steigert natürlich auch seine persönliche Genussfähigkeit gegenüber jeder ästhetischen Gestaltung.

Welche Künstler und deren Werk legen Sie Ihren Schülern besonders ans Herz?

Die Reihe ist für mich hier sehr lang, jeder Name steht für eine ganz besondere Fähigkeit, Haltung und Qualität: In Bezug auf das Thema Farbe sind es wohl Grünwald, Tizian, Goya, Rembrandt, Corot, Monet, Cézanne, Nolde, Beckmann, Schumacher, Richter, Kapoor ... Ich sage auch: Es gibt nicht den Maler schlechthin, sondern eben den in seiner Zeit besonders differenziert arbeitenden und fortschrittlich denkenden Maler. Im Vordergrund für eine solche Auswahl steht immer auch die didaktische Entscheidung: Welches Werk vermittelt den zu bearbeitenden Inhalt überzeugend, für die Schüler nachvollziehbar? Könnte dieses Werk Schüler heute überhaupt noch interessieren? «

Zur Person



Torsten Krämer, Jahrgang 1948, ist seit 1980 Kunsterzieher am Parler-Gymnasium in Schwäbisch Gmünd. Er sammelte zusätzlich Erfahrungen als Dozent an der PH Schwäbisch Gmünd und als Fachleiter am Seminar in Esslingen. Seit 1995 arbeitet er zudem als Fachberater für das Fach Bildende Kunst am Regierungspräsidium Stuttgart. Er ist u. a. Autor der bei Klett erschienenen Thema-KUNST-Hefte „Farbe“ (Schülerheft), „Porträtmalerei“ (Schüler- und Lehrerheft) und „Skulptur und Plastik“ (Schüler- und Lehrerheft).